Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 29 (1903)
Heft: 19

Artikel: Väterchens "humaner" Sinn
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-438307

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und war schier erschrocken heut'
Ob eines unserer Richter
Entsetzlicher Hilflosigkeit.

Er redet beim Preßprozesse
Von Verhaftung des Redakteur,
Als ob jetzt im ganzen Lande
Keine Preßfreiheit mehr wär'!

Zumal bei den Dienern des Volkes
Ist bitterbös es und lätz,
Zu konstatieren den Mangel
An Achtung vor dem Gesetz.

Noch nie dagewesen!

Die Blätter melden: „Kaiser Wilhelm war von dem herzlichen Empfange beim Papste, welcher seine Hände nicht loslassen wollte, so gerührt, daß er keine Worte finden konnte."
Es ist schon vieles dagewesen, das man höchst eigenartig fand;
Doch stets nach näherem Erlesen sah man, daß es schon längst bestand,
Doch, was im Tagblatt heut' zu lesen, ist etwas, was noch niemand sah:
Daß Willy sprachlos sei gewesen, nein, so etwas war noch nicht da!

Väterchens „humaner" Sinn

wurde anläßlich der Ermordung des Konsuls Schtscherbina in Mitrovitza wieder ins hellste Licht gestellt. Auf die Verurteilung des albanesischen Mörders Ibrahim zum Tode, bat Väterchen den Sultan um Schonung. Im gleichen Augenblicke aber mordeten, schändeten und mißhandelten Väterchens getreue Untertanen in Kitschenew einige hundert Juden nebst Weibern und Kindern. Als die geängstigten Juden hierauf den (russischen) Gouverneur um Schutz anflehten, hatte dieser „zu seinem Bedauern" keinen Befehl von „Väterchens" Regierung, dem Massacre Einhalt zu tun. — O du lieblicher Friedensengel mit dem Palmzweige! . . .

Alkoholisches.

In Bremen bist du aber doch wohl geliefert, du trauriger Alkohol!
Zwar in des Kongresses Mitten, ward nach neuen Mustern flott gestritten
Und sogar das Publikum hat gelächelt rings herum,
Machte sich dabei Gedanken, hat erfahren: man kann zanken,
Und sich verdonnern mit Grampol, ohne allen Alkohol.
Tut man sich am Weine gütlich, geht's gewöhnlich doch gemütlich.
Lebhaft kann's auch werden freilich, ist dann aber doch verzeihlich;
Es weiß sich sogar das Lieben beim Zechen in die Herzen zu schieben,
Und bleiben für tröstliches Hoffen auch finstere Seelen noch offen;
Und nur wer unvorsichtig den Glauben dem frömmeren Nachbar will rauben,
Kann einiges kriegen auf die Hauben.
Hingegen ist's immer entsetzlich und viele Gefühle sehr verletzlich,
Daß ein Abstinentenheer daneben nicht geistig will haben den Saft der Reben,
Und drum will uns der Kongreß in Bremen einfach Glaube, Hoffnung und Liebe nehmen.
Nun sollen die vernüchterten Wesen, was ein großer Poet geschrieben, lesen,
Und sich schließlich in allen Ehren, bevor es zu spät ist, bekehren.
Da leset und verstehet den Dichter und schneidet mir keine Gesichter:

Der Wasserjäger, von Schieler.

Willst du nicht was Geist hat trinken? Wein ist feurig, hell und rot.
Hast du Lust ins Grab zu sinken? Deine Ohren scheinen tod.

Mutter, Mutter, sei gescheidt, guck, der Pfarrer und der Lehrer
Schimpfen ja zu jeder Zeit über Alkohol-Verehrer.

Willst du heute nicht zum Brauer? Wasser macht dich alt und kalt,
Und die Haare werden grauer, während Bier die Wangen malt.

Mutter, Mutter, bitte sehr, schau, wie Fische und wie Enten
So gesund sind, — und wo her? weil sie bleiben Abstinenten.

Und der Knabe hat verachtet alle Kraft in Glas und Faß,
Hat alleinig noch geschmachtet für gemeines Wassernaß.

Plötzlich aus verborg'ner Spalte schreit ein Geist — der Alkohol:
„Bin ich nicht für Jung und Alte, unverwüstlich Glück und Wohl?"

„Hast du nicht in Lieb und Hoffen einst gesungen und gequackt?
„Einzig, wenn du vollgesoffen, hat der Teufel dich gepackt."

„Spiritus erhält den Glauben, was verfolgst du meine Trauben!"

Ruedi: „Du, Sämel, i cha nit bigriffe, daß dem Markwalder si's Breck e wettige Lärme macht bim fahre. Hätt' er ihm ächt nit chönne Gummireife la mache für die 150 Fränkli, de wär's chli grüüschloser gfahre!"
Sämel: „Jä los, Ruedi, settigs verschteihsch du bim Donner nit. Er wird halt dänkt ha, es tüei's scho, wenn das Gfährt däwäg gschmiert sigi!"
Ruedi: „Mi Gott Seel, Sämel, es hett öppis!"

Militaria oder Frau Helvetias Frühlings-Besenstriche.

Gehorsam ist das Beste, wenn man selbst ein — Esel ist.

*

Oft zeigt erst fremdes Mitleid das eigne Unglück.

*

Disziplin ist das Regenfaß — Tapferkeit der Bergquell.

*

Blinder Gehorsam — eine Heerstraße zur Machtfülle! Aber man sah ganze Herden den Leithammeln nach in den Abgrund stürzen.

*

Weil sie nicht geistreich sind, geistreicheln sie gern.

*

Die Kasernen-Professoren sind oft auf den Schlachtfeldern Abc-Schützen.

*

Die Löwen der Exerzierplätze sind im Felde meist nur Hasen.

*

Die Eisenfresser im Frieden werden im Kriege gewöhnlich Angstisch ....

*

Phrasen, die dem Militärler schmeicheln,
Worte sind's, die Patriotismus heucheln!

*

Ein Militärler, voll Eitelkeit sprach: „Berg, hör', das mußt du gesteh'n,
Wenn unsereins befehlend schreit, muß der Gehorsam stille steh'n!"
Der Berg, indem tief purpurn strahlt sein Gipfel, unbeweglich steht.
Der Militärler aber prahlt: „Da seht, ich hab' Autorität!"

*

Früher schrieb man mit der Gänsefeder, heute schreibt mit Stahl ein Jeder
Doch statt Stahl im frühern Streit machen heut' sich Federbüsche breit!

*

Willst du ohne Maulkorb geh'n vor Soldaten künftig,
Mußt du 's Bellen jetzt versteh'n — Presse sei vernünftig! . . .

*

Dem Tapfern ziemt die Huldigung — doch brauch' ich nicht Entschuldigung,
Wenn stets ich Militärler schmähle, die ganz verrannt in ihre Fehle!

*

Mit Weisen wird zu fechten stets ein Ehre sein;
Den Narren und den Schlechten stellt nur der Witz ein Bein — — —

*

Nicht bibelfest.

Gräbli: Was halten Sie denn von der Schrift des Regierungsrates Locher wegen des Frauenstimmrechtes?
Säbli: Da kann ich nur aufrichtig bedauern, daß der Apostel Paulus die nicht mehr erlebte, der würde Ihnen und dem Verfasser die richtige Antwort drauf gegeben haben!
Gräbli: Und das wäre?
Säbli: I. Cor. 14, 34—35: Taceat mulier in ecclesia!
Gräbli: Allerdings, stimmt auffallend!

Todesanzeige.

Gestern ist nach langem Leiden Seraphin Ilgentrost von uns geschieden. Er entschwob in die bessere Heimat. Um Teilnahme bitten

Die traurigen Hinterlassenen.

Rägel: Was ischt ä mit Eu, Chueri, daß'r derewäg stolz umenand laufed und Euserein chuum meh grüeßed?
Chueri: Ja warum nüd gar, de Chueri und stolz, ich glauben eh', Ihr seiged hüt nüd ganz alkoholfrei!
Rägel: So, chund mer Eim jetz na derewäg und dänn na so en alte Süffel, wie-n-Ihr eine sind, ja woll! Mer sett Eu ja mit em Hydrant aspritze!
Chueri: Ebe chömed'r halt doch uf mi Lieblingsthema, uf d'Füürwehr. Da häd d'r Eigeheer Rächt, wo-n-er säid, mer müeßi Bruefsfüürwehr ha, das heißt, Manne, wo sich uf d'Bränd verstöhnd. Da ischt de Chueri der erscht, wo itritt.
Rägel: Ja bim Eid, das wär' jetz na es Pöstli für Eu, aber i zwiifle, wo-n-Ihr deswäge weniger Bränd hetted! . . .